

Sehr geehrte Frau Mag. Elisabeth Zehetner,

in der Beantwortung meines Protestschreibens, dass der in der Unternehmerin 3/2013 veröffentlichte „Faktencheck“ diffamierend und mit groben Falschinformationen gespickt sei, rechtfertigen Sie sich: „*Sämtliche Aussagen sind dem Buch von Christian Felber „Die Gemeinwohl-Ökonomie. Das Wirtschaftsmodell der Zukunft“ (2010) entnommen.*“ Falls Sie damit meinen, dass es sich um *wörtliche* Aussagen, sprich um Zitate handelt, ist dies falsch: Kaum eine der „Aussagen“ findet sich wörtlich im Buch Gemeinwohl-Ökonomie. Falls Sie damit *sinngemäße* Aussagen meinen, dann wurde der Sinn der Buchinhalte von der „Unternehmerin“ in mehreren Fällen um 180 Grad verdreht oder anders falsch dargestellt.

Sie verlassen, falls es sich um sinngemäße Aussagen handelt, mit der gewählten Methode, diese als „Fakten“ zu präsentieren, den Boden der seriösen Diskussion: Entweder die „Unternehmerin“ bringt Zitate aus dem Buch, dann sind es „Fakten“, die „gecheckt“ werden können; oder aber Sie interpretieren das, was Sie verstanden haben, subjektiv. Dann ist das jedoch unzulässig und grob irreführend, eben diffamierend, von „Fakten“ zu sprechen. Die eigenen, subjektiven Interpretation als „Fakten“ zu „checken“, ohne die Kritisierten zu Wort kommen zu lassen oder auch nur zu zitieren - ist das Ihr Stil?

Die „Fakten“, die Sie liefern, sind mehrheitlich rundweg Falschinformationen.

Beispielsweise kommt die unterstellte Aussage „Preise werden in der Gemeinwohl-Ökonomie nicht mehr am Markt gebildet“ weder wörtlich noch sinngemäß im Buch vor: Sinngemäß und wörtlich diskutiert das Buch, dass alle Preise auf dem Markt gebildet werden bis auf drei strategische Preise: die von Geld, Rohstoffen und Wechselkursen. Drei von Hunderttausenden von Preisen! Sie unterstellen mit dem „Fakt“, dass Preise, Produkte und Mengen generell „von oben“ festgelegt werden, zentrale Planwirtschaft. Das ist entweder grundfalsch (weil diese Aussage nicht dem Buch entnommen ist) oder eine haarsträubend falsche, am Sinn des Buches vorbeigehende subjektive Interpretation von Ihnen, in jeden Fall ist das kein „Fakt“. Wir geben Ihnen hier eine wörtliche Aussage des Buches, damit Sie sie mit dem von Ihnen publizierten „Fakt“ vergleichen können:

„Ist das noch eine Marktwirtschaft?

(...) Wenn wir eine Marktwirtschaft von der Planwirtschaft dadurch unterscheiden, dass es a) private Unternehmen gibt und b) Geld und somit Preise, dann handelt es sich eindeutig um eine Marktwirtschaft.“ (S. 144 der von Ihnen angeführten Erstausgabe von 2010). In der Neuausgabe vom Februar 2012 finden Sie auf S. 50 folgendes Zitat: „[Die Finanzbilanz] wird weiterhin von allen Unternehmen erstellt, zumal die Gemeinwohl-Ökonomie eine Form der Marktwirtschaft ist (wenn auch eine kooperative und keine kapitalistische Marktwirtschaft), in der es private Unternehmen, Geld und Produktpreise gibt, die sich auf Märkten bilden – allerdings unter ganz anderen Bedingungen und Voraussetzungen als heute.“

Ein zweites Beispiel: Angeblicher Fakt: „Das Erb- und Schenkungsrecht ist auf 500.000 Euro begrenzt.“ Auch das ist kein Zitat aus dem Buch. Sinngemäß trifft dieser Vorschlag nur für Privatvermögen zu, bei Betriebsvermögen steht im Buch wörtlich: „Als Kompromiss zwischen Chancengleichheit und Familientradition könnte das Erbrecht hier so gestaltet werden, dass Familienmitglieder Unternehmensanteile im Wert von maximal zehn Millionen Euro erben dürfen (Startwert).“ (S. 71 der Erstausgabe von 2010). Das Verschweigen dieses „Fakts“ und die Unterlassung des korrekten Zitats ist umso irreführender, als Sie im „Check“ dazu schreiben, dass „Erb- und Schenkungssteuern vor allem Betriebe betreffen“. Für die LeserInnen ergibt sich die Falschinformation, dass betriebliche Vermögen nicht bis 10 Millionen Euro je Kind vererbt werden können (Fakt Buch), sondern bis 500.000 Euro (Unterstellung Unternehmerin).

Nun zu unserem eigentlichen Punkt, dessen Wiedergabe wir uns in einer seriösen und demokratischen Diskussionskultur als Mindeststandard erwarten: Im Vorwort der Erstausgabe von 2010, auf die Sie sich beziehen (was mehr als merkwürdig ist, weil seit Februar 2012 eine

vollständig überarbeitete Neuauflage am Markt ist. Fänden Sie es seriös, wenn die Wirtschaftskammer eine Position überarbeitet hätte, dass wir uns in der öffentlichen Diskussion auf die veraltete Position beziehen?) erfolgt die Klärung zum oben zitierten Begriff „Startwert“: „Die Gemeinwohl-Ökonomie ist kein vollendetes Modell, vielmehr sollen die Details erst in demokratischen Prozessen festgelegt werden; alle konkreten Zahlen sind daher nur als »Startwerte« für eine breitere Diskussion zu verstehen.“ (S. 9, Erstausgabe 2010).

Das stand bereits in der veralteten Erstausgabe, und es ist in der Neuauflage noch viel deutlicher gemacht: Alle Inhalte, die Sie in Ihrem „Fakten-Check“ als feststehende Positionen darstellen, sind keine Forderungen, sondern Diskussionsimpulse; die einzige Forderung der internationalen Gemeinwohl-Ökonomie-Bewegung ist, dass die behandelten Fragestellungen in demokratischen Prozessen breit diskutiert und entschieden werden sollen. Das Ergebnis kann und soll ein anderes sein als das im Buch andiskutierte. Gleiches ist auch auf unserer Website unmissverständlich nachzulesen:

<http://www.gemeinwohl-oekonomie.org/de/content/ein-wirtschaftsmodell-mit-zukunft>

Das widerzugeben wäre seriöser Journalismus.

Umso wichtiger ist uns eine Richtigstellung nicht nur der falschen „Fakten“

- „In der Gemeinwohl-Ökonomie soll es weder Wettbewerb noch Konkurrenz geben.“
- „In der Gemeinwohl-Ökonomie dürfen keine Gewinne erzielt werden.“
- „Das Erb- und Schenkungsrecht ist auf 500.000 Euro begrenzt.“
- „Preise werden in der Gemeinwohl-Ökonomie nicht mehr am Markt gebildet.“

sondern auch die korrekte Kontextualisierung, die Sie vollständig unterlassen haben.

Deshalb bestehen wir auf einer Richtigstellung in gleicher Länge des „Fakten-Checks“.



DI Lisa Muhr  
für den Vorstand des Vereins zur Förderung der Gemeinwohl Ökonomie